

Moderationshilfe für die Methode "Der Verursacher und die Betroffene?"

Ziel der Methode ist, dass die TN durch die Statistiken irritiert werden und ins Nachdenken über die Gründe für die geschlechtliche Verteilung kommen. Dabei ist es bei dieser Methode wichtig und entscheidend, dass die Anleitenden immer wieder Nachfragen stellen und durch zusätzliches Wissen die Ergebnisse der TN in den Kontext setzen. Es geht dabei darum den Zusammenhang zwischen Klimagerechtigkeit und Geschlechtergerechtigkeit aufzuzeigen. Wichtig ist beide Dimensionen als politische Probleme zu begreifen und immer wieder zu erläutern, dass die Verteilungen nicht natürlich oder unveränderbar sind, sondern aus politischen und gesellschaftlichen Entscheidungen heraus entstehen. Als Orientierung und Anregung für Anleitende wurde diese Moderationshilfe erstellt.

1. Gruppe Verursacher_innengruppen

Grundsätzlich lassen sich die Verursacher_innengruppen des Klimawandels vor allem im globalen Norden finden. Gleichzeitig tragen aber auch im globalen Norden unterschiedliche Gruppen der Gesellschaft unterschiedlich stark zu klimaschädlichen bzw. nachhaltigen Praktiken bei.

Die Gruppe der Verursacher_innen befasst sich beispielhaft mit individuellen Konsumbereichen in Deutschland die maßgeblich zum Klimawandel beitragen. In Deutschland sind dies Mobilität, Ernährung und Wohnen. Die TN sollen sich damit auseinandersetzen, dass gesellschaftliche Stereotype, die gesellschaftliche Arbeitsteilung und die Sozialisation der Geschlechter dazu beitragen, dass das Konsumverhalten von Männern* oftmals deutlich klimaschädlicher ist.

Richtige Antworten

1. Auf 10 Frauen* sind in Deutschland etwa **4 Autos** angemeldet.
Auf 10 Männer* sind in Deutschland etwa **7 Autos** angemeldet.

Quelle:

Kunert, Uwe; Radke, Sabine; Chlond, Bastian; Kagerbauer, Martin (2012) :
Auto-Mobilität: Fahrleistungen steigen 2011 weiter, DIW-Wochenbericht, ISSN 0012-1304,
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 79, Iss. 47, pp. 3-14

Mögliche Erklärungen:

Männer* sind öfter innerhalb der Familie zuständig für die Anmeldung und Unterhaltung des Autos. Männer* interessieren sich auf Grund von geschlechtlicher Sozialisation statistisch stärker für Autos als Statussymbole.

2. Im Durchschnitt legen Frauen* **15 km** pro Tag mit dem PKW zurück.
Im Durchschnitt legen Männer* **29 km** pro Tag mit dem PKW zurück.

Quelle:

Kunert, Uwe; Radke, Sabine; Chlond, Bastian; Kagerbauer, Martin (2012) :
Auto-Mobilität: Fahrleistungen steigen 2011 weiter, DIW-Wochenbericht, ISSN 0012-1304,
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 79, Iss. 47, pp. 3-14

Mögliche Erklärungen:

Männer* sind häufiger in Vollzeit tätig. Dies führt dazu, dass sie längere Anreisen zur Arbeitsstelle in Kauf nehmen.

3. Frauen* essen am Tag **53 g** Fleisch und Fleischerzeugnisse.
Männer* essen am Tag **103 g** Fleisch und Fleischerzeugnisse.

Quelle:

Chemnitz; Christine: Fleischatlas Extra: Abfall und Verschwendung (2014); Heinrich-Böll-Stiftung.

Mögliche Gründe:

Frauen* ernähren sich häufig gesünder. An Weiblichkeit ist die gesellschaftliche Erwartungen an Frauen* geknüpft schön, schlank und fit zu sein, während Männlichkeit mit Kraft und Stärke assoziiert wird, was durchaus auch an Fleischkonsum geknüpft ist.

2. Gruppe Betroffenengruppen in Deutschland, Europa und Weltweit

Die Auswirkungen des Klimawandels betreffen verschiedene Menschen unterschiedlich stark. Abhängig ist die Betroffenheit zum einen von den Möglichkeiten sich an Klimawandelfolgen anzupassen und flexibel auf Veränderungen zu reagieren (z.B. durch Wohnortswechsel, technische Anpassungen), das führt dazu dass arme Menschen stärker betroffen sind. Zum anderen führen die Extremwetterereignisse des Klimawandels (z.B. Hitzeperioden) dazu, dass mehr Sorgearbeiten anfallen (z.B. Fürsorge und Pflege junger oder älterer Menschen oder auch bei Krankheit). Generell verstärkt der Klimawandel schon bestehende Ungleichheiten.

Richtige Antworten

1. Frauen* leisten in Deutschland **240 min** unbezahlter Sorgearbeit.

Männer* leisten in Deutschland **150 min** an unbezahlter Sorgearbeit.

Quelle:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 2. Gleichstellungsbericht (2017) MKL Druck GmbH & Co. KG

Mögliche Gründe:

Frauen* werden dazu erzogen Sorgearbeiten unbezahlt zu übernehmen. Es gibt gesellschaftliche Hürden (z.B. Ehegattensplitting, Elternzeit...), sodass Männer* häufiger Sorgearbeiten nicht übernehmen und diese an Frauen* delegieren, was ebenso mit geschlechtsspezifischen Konflikten mit der Erwerbsarbeit zusammenhängt.

2. Die Sterberate bei Frauen* über 65 stieg in Europa um **23 %**.
Die Sterberate bei Männern* über 65 stieg in Europa um **16 %**.

Quelle:

D'Ippoliti et al., The impact of heat waves on mortality in 9 European cities: results from the EuroHEAT project Environmental Health (2010), 9:37

Mögliche Erklärungen:

Altersarmut betrifft Frauen* stärker als Männer*. Frauen* werden außerdem im Alter oftmals von keinen oder nur von wenigen Menschen begleitet, die sich um sie sorgen und auf ihre Gesundheit achten.

3. Das durchschnittliche Einkommen in Europa beträgt bei Frauen* **15 000 Euro** jährlich.
Das durchschnittliche Einkommen in Europa beträgt bei Männern* **18 000 Euro** jährlich.

Quelle:

Eurostatistiken auf http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/statistics/search_database. (2009)
in Europäisches Institut für Gleichstellungsfragen 2012 Gleichstellung und Klimawandel

Mögliche Gründe:

Frauen* verdienen statistisch weniger für die gleiche Arbeit.

Frauen* sind statistisch gesehen eher in Branchen tätig, die schlechter bezahlt werden, als Männer*.

Frauen* sind öfter prekär beschäftigt oder in Teilzeit aktiv, vor allem auch weil sie öfter die unbezahlte Sorgearbeit übernehmen als Männer*

4. **80 %** der vertriebenen Menschen sind Frauen*.
20 % der vertriebenen Menschen sind Männer*.

Quelle:

Sobel, Corey & United Nations Development Programme: UNDP and Climate Change – Zero Carbon, Sustainable Development (2015) www.undp.org

Mögliche Gründe:

Frauen* sind weltweit statistisch mehr in Subsistenzwirtschaften (z.B. Feldarbeit zur Produktion von Lebensmitteln für die eigenen Gemeinschaft) tätig und damit oftmals stärker auf die Ressourcen angewiesen, welche durch Klimakatastrophen betroffen sind. 70% der armen Menschen weltweit sind Frauen*, durch gesellschaftliche Strukturen die Frauen* auch von Reichtum ausschließen (Gesetze, Landrechte, Erbrechte).

3. Gruppe Einstellungen und Repräsentationen in Deutschland, Europa und Weltweit

Frauen* sind stark betroffen von den Auswirkungen des Klimawandels, aber gesellschaftlich unterrepräsentiert in Entscheidungsgremien und hohen Positionen. Dies wird oftmals auch als Effekt der Gläsernen Decke beschrieben. Frauen* sind generell in Führungspositionen unterrepräsentiert. Damit ist ihr Einfluss auf Entscheidungen auch geringer. Gleichzeitig gibt es unter Frauen* höhere Zustimmungswerte zu nachhaltigen Politiken.

Richtige Antworten

1. Von 790 Ministerialbeamt_innen zu Themen der Klimapolitik sind **202** mit Frauen* besetzt.
Von 790 Ministerialbeamt_innen zu Themen der Klimapolitik sind **588** mit Männern* besetzt.

Quelle:

Europäisches Institut für Gleichstellungsfragen: Gleichstellung und Klimawandel (2012) - In den Mitgliedstaaten im Zeitraum August bis Oktober 2011 erhobene Daten

2. Der Anteil von Frauen* in den nationalen Delegationen bei der COP 2010 lag bei **40 %**.
Der Anteil von Männern* in den nationalen Delegationen bei der COP 2010 lag bei **60%**.

Quelle:

Europäisches Institut für Gleichstellungsfragen: Gleichstellung und Klimawandel (2012) - In den Mitgliedstaaten im Zeitraum August bis Oktober 2011 erhobene Daten

Mögliche Gründe:

Der Anteil an Frauen* in den Gremien variiert stark zwischen den EU-Mitgliedsstaaten, ist allerdings in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Hier zeigen sich auch Veränderungen in behördlichem Handeln bei der Besetzung der Gremien, zum einen durch Gesetze und Vorschriften (Quoten) und zum anderen durch einen Wandel der Einstellungen.

3. Frauen* haben in den Geschäftsleitungen der 20 größten Energieunternehmen weltweit einen Anteil von **5 %**.
Männer* haben in den Geschäftsleitungen der 20 größten Energieunternehmen weltweit einen Anteil von **95 %**.

Quelle:

Kay, Alison (EY; Global P&U): Women in Power Utilities Index (2016) ey.com/womeninutilities

Mögliche Gründe:

Führungspositionen sind für Frauen* schwerer zugänglich auf Grund von männer*dominierten Netzwerken, der zusätzlichen Belastung durch unbezahlte Sorgearbeit (z.B. Kindererziehung, Haushalt) und unterschiedlichen, gesellschaftlichen Erwartungen bezüglich des Karriereverhaltens.

Generell lohnt es sich immer wieder darauf hinzuweisen, dass diese Verteilungen provokant gegenüber gestellt sind. Sie sollen zum Nachdenken über den Zusammenhang von Geschlecht und Klima einladen. Die Statistiken wurden ausgewählt um darauf hinzuweisen, dass die zweigeschlechtliche Sozialisation (in Deutschland und vielen Teilen der Welt) grundlegend die daran geknüpften Erwartungen an Menschen, die Arbeitsteilung die sich daraus ergibt, die Bilder über Männer* und Frauen*, mit denen wir konfrontiert sind, möglich macht. Bestimmte Verhaltensweisen machen Zweigeschlechtlichkeit zur ‚Norm‘ und bestätigen damit auch gesellschaftliche Konventionen und Ausschlüsse. Sie bestimmen die Handlungsmöglichkeiten von Menschen in Bezug auf Klimapolitiken. Die Lebensrealitäten von Menschen nicht-binärer Geschlechteridentitäten (Genderfluid, Genderqueer, Trans* und Inter*, ua.) sind überwiegend nicht bzw. schlecht empirisch erhoben. Sie müssen aber ebenso bei den Auswirkung des Klimawandels als auch bei den Betrachtungen zu Geschlechtergerechtigkeit und Klimagerechtigkeit mit einbezogen werden.

Das * hinter Frauen*/ Männer* soll darauf hinweisen, dass die Kategorien hier als gesellschaftlich konstruiert verstanden werden und damit nicht das vollständige Spektrum an Geschlechtsidentitäten abdecken. Hier beziehen sich die Zuschreibungen auf das Geschlecht, welches den Menschen in ihrem Dokumenten und damit behördlich zugeordnet wird. Den Unterstrich (engl. Gender_Gap) verwenden wir um Möglichkeitsräume geschlechtlicher Selbst-Identifikation zu markieren, als inklusivere Sprachhandlung, anstelle eines ausschließenden ZweiGenders.